

- Erinnerungstage.**
- 3. Januar 1871. Erneuerter Gesand bei Vapaume, Franzosen treten den Rückzug auf Arras und Douai an. — Leibarzt's Bombardement von Paris.
  - " " 1878. Die Russen nehmen Sofia ein.
  - 4. " 1849. F. X. Gabelberger, Erfinder der Steuergographie, f.
  - " " 1871. Korvette Augustia nimmt 3 französische Schiffe.
  - 5. " 1871. Festung Macroi durch Handstreik genommen. — Anfang der Beschlezung der Süd-Zorik von Paris.
  - " " 1878. Rabegly überschreitet den Balkan durch den Schipafas.
  - " " 1880. Anselm Feuerbach in Venedig, 50 J. alt, f.
  - 6. " 1871. 2. Armeekorps des General Chanzy von den Deutschen bei Montoire geschlagen.
  - " " 1875. Ehemaliger Gurfürst Friedrich Wilhelm von Hessen zu Prag, f.
  - 7. " 1871. Erfüllung Danjoutin's bei Belfort.
  - 8. " 1842. Galtier, f.

**Theaterplauderei.**

Das romantisch-fantastische Märchen „Der Alpenkönig und der Menschenfeind“ von Ferd. Raimund, unserm „deutschen Moliere“, war das letzte neueindubirte Stück, welches uns noch im alten Jahre, und zwar Montag den 27. v. M., vorgeführt wurde. Der Grund, weshalb wir jetzt auf diese Vorstellung nicht näher eingehen, liegt lediglich darin, daß wir uns mit der Darstellung des „Menschenfeindes“ nicht recht einverstanden erklären können, die uns doch sehr bezweifeln läßt, ob ein Menschenfeind von diesem Schlage 3 Frauen zu Tode zu argern vermöge. Wenn trotzdem das Stück beim Publikum recht angriff, so ist um so mehr anzunehmen, daß dasselbe das nächste Mal bei consequenter Durchführung der bezeichneten Partie noch bedeutend wirksamer sein wird, wovon wir dann auch im Interesse der übrigen modernen Mißspieler gern Notiz nehmen werden. Und nun „Prosit Neujahr den Künstlern!“ Möge aber auch das Publikum sich immer mehr von der edlen Schauspielkunst angezogen fühlen und erkennen, was sie ist, nämlich, wie einst ein Kunstjünger von ihr sagte, „die Dienerin des Geistes, die Priesterin der Moral, und das im Stillen belohnende und bestrafende Gewissensgericht für alle Menschen!“

Mit dem überaus frischen und ebenfalls neu eingeführten Stücke „In Saas und Draus“, einem Volksstück mit Gehang von E. Jacobson und R. Gahn wurde im neuen Jahre begonnen, nachdem eine würdige-ernte Festwörterin von Karl Reinecke und ein „scenischer Neujahrspiegel“ von F. J. vorausgegangen war. Die vortreffliche Weber-gabe des Letzteren, einer Personifikation des „alten“ und „neuen“ Jahres, durch Fr. Anshütz und Fr. Koffi gefiel dermaßen, daß beide hochgeschätzte Künstlerinnen durch stürmischen Hervortritt geehrt wurden. Ein Gleiches wiederholte unter den Hauptdarstellern des Stückes: Herr Löwe als Theaterfriseur „Nied“, Fr. Semmler als Schauspielerin „Paula Jungblut“ und Herr Landmann als „Leitz“, Herr der Witwe „Leberecht“ (Frau Lach), die sich durch ihre Gesangsbeiträge und ihr heiteres Spiel ganz besonders auszeichneten. Nicht minder gefielen Fr. Riende als alte betrautesung, mit der Hälfte der Jahre ganz für sich nehmende Baronin „Della von Stürmer“, Herr Lühb als heruntergekommener Rentier „Friedemann“, und Herr Herzmann als unzufriedener Kommerzienrat „Bergemann“, der, weil familienlos, gern fremde Personen glücklich zu machen sucht, jedoch bald findet, daß Leichsinningen nicht zu helfen ist. Zu diesen zählt der junge „Baron von Stürmer“, recht charaktergemäß gespielt von Herrn v. Erdberg. Auch der Rechtsanwält „Dr. Schmidt“ fand in Herrn Schott einen recht würdigen Vertreter. Zu wünschen wäre bei ihm nur noch etwas mehr Gestaltulation gewesen, die sich ja für einen gebildeten freien Mann ganz besonders ziemt, während sie namentlich von Herrn Duff als Bedienten in Gegenwart von herrschaftlichen Personen oft nur zu reichlich ausgeführt wird. Eine richtige Würdigung der stattfindenden Verhältnisse zwischen Herrn und Diener wird jedoch auch hier das Nichtigste treffen lassen, und demnach Herr Landmann, um dafür zugleich ein Beispiel anzuführen, als „Lucentio's Diener“ in der „Zählung der Widerspenstigen“ in Spiel und Sprache künftig weit mehr den lebhaften und pflanzigen Begleiter herauszutreten haben. Von den Uebri-gen ist schließlich noch Fr. Lucas zu erwähnen, die ihre Rolle als „Jettchen Leberecht“ ebenfalls recht trefflich zur Darstellung brachte, wiewohl ihr Spiel noch sehr an Bedeutung gewinnen würde, wenn sich ihr Oberarm an den Bewegungen des Unterarms mehr betheiligte; es würde damit der hässliche „spitz“ Winkel fortfallen und der alten Vorfahrt genügt, den Arm nicht nur schön zu tragen, sondern gleichzeitige auch auszuwirken und sinken zu lassen. Möchte diese Bemerkung freundliche Beachtung finden. Ebenso dürfte auch wohl dem, von vielen Theaterbesuchern geübten und berechtigten Wunsch nach möglichster Abführung der Zwischenactenpausen von Seiten der geehrten Direktion entsprochen werden.

**Literarisches.**

— (Ein 25 jähriges Zeitungs-Jubiläum.) Die „allgemeine Wiener medizinische Zeitung“ (Gescheftsführer und Herausgeber Dr. V. Kraus) feiert am 6. Januar e. das 25 jährige Jubiläum ihres Bestehens. Ein wissenschaft-

liches Blatt, das seit seiner Gründung durch ein Vierteljahrhundert von den herorragendsten Körpern der österreichischen Medizin, wir nennen nur Namen wie Rokitansky und Stöckl, Dopolzer und Hebra, Schuß, Lumreicher und Brücke, Braun, getragen wurde, das die Gelehrten der französischen und englischen Medizin zu seinen Mitarbeitern zählte, das eine Fülle medizinischen Wissens in ärztlichen Kreisen vermittelte und verbreitete, das, während es der öffentlichen Gesundheitspflege sein volles Augenmerk zuwendete, in allgemeinen Fragen nie den liberalen Standpunkt aus den Augen verlor, darf mit gehobenem Selbstgefühl auf eine 25 jährige Thätigkeit zurückblicken, und verdient, daß auch außerhalb der Fachkreise die gesamte Publicität von seiner feierlichen Feier mitnehme. Wie wir hören, rufen sich zahlreiche ärztliche Corporationen und Vereine dem Herausgeber, welcher seit jeder die Landesinteressen mit Feuerer vertrat, aus Anlaß der Jubelfeier den Ausdruck der Sympathie seiner Standesgenossen entgegen zu bringen.

**Coursbericht der Bankfirmen zu Halle a. S.**

Werte vom 30. Dezember 1880.

	Stamm	Anges.	Gesamt
4 1/2 % Halle'sche Stadt-Obligationen 1867	4 1/2	102,75	—
3 1/2 % " " " " " 1818	3 1/2	—	95,50
4 % Preussische Provinzial-Obligationen	4	—	99
4 1/2 % Sächsische Provinzial-Obligationen	4 1/2	—	101,50
4 1/2 % Hanns. Gewerkl.-Obligationen	4 1/2	—	100,50
4 1/2 % Lübeck-Regul.-Obligat.	4 1/2	—	101
5 % Halle'sche Zuckerfabriks-Anteile	5	96	—
5 % Hall. Zuckerfabriks-Anteile	5	—	—
5 % Hypoth.-Anl. der Zuckerfabriks-Ges.	5	—	100,50
5 % Hypoth.-Anl. d. Erblän. Aktien-Papier-fabrik	5	100,50	99,50
Halle'sche Bankrenten-Akten	—	—	139,50
Sächsische junge Bankrenten-Akten	—	—	134,50
Neue Zucker-Kass. Stamm-Akten	4	—	—
Neue Zucker-Kass. Stamm-Prioritäten	5	—	—
Halle'sche Zuckerfabriks-Akten	4	—	81
5 % Zuckerfabriks-Akten	4	—	—
Säch.-Zählung Braunthöfen-Stamm-Akten	4	—	106,50
Säch.-Zählung Braunt.-Stamm-Priorität	4	—	112
Werchen-Wiesengiesler Braunthöfen-Akten	4	—	—
Döberitz-Rattmannsd. Braunt.-A.-Aktien	4	—	60
Halle'sche Brauerei St.-Aktien (Wilsdorf)	4	20	—
Halle'sche Brauerei Stamm-Prioritäten	5	—	—
Schlitzw. Pap.-Fabr.-Akt.	4	161	159
Zeiger Maschinenbau-Akten (Schäbe)	4	—	73
Halle'sche Maschinenfabrik-Akten	4	—	—
Chem. Maschinenfabrik-Akten	5	—	—
Landesberger Glasfabrik-Akten	5	—	—
Eilenburger Kattun-Manufactur-Akten	4	—	—
Kurz d. Erblän.-Kell. Bergbau-Akten	—	—	—
Radolfs-Akten	—	—	600

\* Die Course der mit \* bezeichneten Effekten verhalten sich pro Stüd.

**Provinz und Nachbarstaaten.**

— S. Majestät der König hat dem evangelischen ersten Lehrer Schelle zu Heimrich im Kreise Schlesungen den Aler der Inhaber des königlichen Hans-Ordens von Hohenpollern verliehen.

\* Magdeburg, 1. Januar. Eine in den letzten Tagen des alten Jahres stattgefundene, wenn auch private Festschick, ist auch vielleicht für die Leser Ihres Blattes von Interesse, da der durch diese Gefeierete durch seine amtliche Wirksamkeit weit über die Grenzen unfer Stadt und Provinz hinaus in vielfache persönliche Verhürungen gekommen ist. Die Beamten des Bahnpostamts Nr. 7, dessen Geschäftskreis den Bahndienst auf weiten Strecken umfasst, hatten sich versammelt, um ihrem mit dem 30. Juni des vergangenen Jahres aus dem Dienste geschiedenen Chef, Herrn Postdirektor Körner, zum Abschiede ein gemeinsames gefestetes Erinnerungsgedächtnis zu überreichen, welches in Form einer kunstvollen Tafel, die eine Reihe vortreffliche, dem dienstlichen Berufe entnommene photographische Abbildungen enthält, hergestellt ist und die amtliche Thätigkeit des genannten Beamten in treffender Weise illustriert. Herr Postdirektor Körner hat nicht allein das ihm unterstellte Amt aus den kleinsten Anfängen heraus entwickelt, sondern auch eine so lange Reihe bewährter Beamten für den wenig Ruhe bieten und mit vielen Unannehmlichkeiten verknüpften Beruf an den Bahnposten herangebildet, daß die Anerkennung durch die alleseitige Theilnahme gerechtfertigt erschien. Der Ueberreichung gingen anerkennende Worte des Herrn Ober-Postdirektors Vormann voraus, und der in humoristische Form geleideten offiziellen Ueberreichung durch den Nachfolger des Herrn Körner, Herrn Postdirektor Groß, folgte eine Reihe von Toasten, bis der Schluß des heitern Festes die Teilnehmer wieder nach kurzer Ruhe an ihre gewohnten Wirkungskstätten rief. — Ein anderer unfer Mitbürger, welcher weit über das Reichbild unferer Stadt hinaus sich einen wohlverdienten Ruf erworben, Herr Professor A. G. Ritter, Organist an unferer Domkirche und seit lange schon königlicher Musikdirektor, vollendet mit dem scheidenden Jahre eine 50 jährige Thätigkeit als Organist. Nach kurzer Thätigkeit in Erfurt und Weingeburg gehörte er seinem jetzigen Amte seit dem Jahre 1847 an, neben welchem er sich einen wohlverdienten Ruf als Komponist und Musiker erworben hat. Auch ihm hat man ein Album bereitet, welches Originalkompositionen und Photographien hervorragender Musiker enthalten soll. Hoffentlich schließt die künstlerische Thätigkeit des scheidenden und doch für die edle Musik so bedeutenden und sonst geistig und körperlich noch rüstigen Mannes nicht mit diesem Jubelfeste ab.

Roose der H. Säch.-Zähl. Pferde-Lottarie für 3. A. Expedition dieses Blattes. Ziehung 28. Mai 1881.

**Vermischtes.**

— In Rom haben die Verdienste eines deutschen Gelehrten eine hohe Auszeichnung erhalten. In der letzten auf dem Capitol abgehaltenen feierlichen Sitzung der Akademie der Wissenschaften, welcher auch das italienische Königshaus und Prinz Amadeo beizohnten, wurde beschloffen, dem Aristonomen Wilhelm Tempel aus Sachsen, der gemächlich als Direktor der Sternwarte in Merici bei Florenz angestellt ist, die Hälfte des großen Humbert-Preises, welcher jetzt zum ersten Male vertheilt wird, in Höhe von fünfthausend Lire für seine verdienstvollen Arbeiten auf dem Gebiete der Nebeltheorie zuzusprechen.

— In dem an Reiten von Riesentieren der jüngsten Vergangenheit so reichen Sibirien ist wiederum der Körper eines großen Rhinoceros, eines seit Jahrhunderten dort ausgestorbenen Thieres im Werchajanskischen Kreise an einem Nebenflüßchen der Jana zum Vorschein gekommen. Sehr bemerkenswert ist der Erhaltungszustand des Kadavers, welcher ähnlich dem 1799 an der Kenamigung freigesetzten Mamuth, noch die unversehrte langhaarige Haut und kaum übertriebes Fleisch aufweist. Leider aber ist auch von diesem seltenen Funde nur der Schädel nach Petersburg gekommen, während der übrige Körper mit Ausnahme eines Fußes, der in Irkutsk sein soll, bald nach dem Auffinden von der Jana fortgeführt wurde. Die Untersuchung des Schädelknochen hat nun das interessante Resultat geliefert, daß dieses Rhinoceros (Rhinoceros Merckii) eine Verbindungsglied zwischen dem jetzt lebenden Arten und dem sogenannten Rhinoceros tichorhinus ist, dessen Reste sich beispielsweise auch in Styrprien häufiger in Kieselagern finden. Der Mangel von Schläm und Thon in den Riesentierden der Thieres zeigt deutlich, daß es nicht im weichen Boden versunken, daraus später ausgewaschen und dann weiter bis zur Fundstelle transportirt sein konnte, sondern daß es seinen Tod durch Versinken in dem Schnee eines Seitenflüßchens der Jana gefunden haben muß und wir in Rhinoceros Merckii den ausgestorbenen Bewohner des kalten Sibiriens vor uns sehen.

— (Die Explosion von Petroleum-Lampen.) In dem Delsbehälter einer brennenden Petroleum-Lampe bildet sich über dem Oel ein Raum, der sich theils mit Luft, theils mit Petroleumdämpfen füllt, der „Dampf-raum“, in welchen die Luft in Folge des äußeren Luftdruckes durch den Dochtkanal einströmt, auch wenn der Docht sehr dicht schließt. Gut raffinirtes Petroleum soll zwar bei mittleren Temperaturen so wenig brennbare Dämpfe liefern, daß die über demselben schwebende Dampfgeschicht sich gar nicht entzünden läßt. Aber wenn alles im Handel befindliche Petroleum so beschaffen wäre, würden überhaupt keine Explosionen vorkommen. Die explosionsfähigen Lampen nun entweder das Petroleum schlecht, oder die Erwärmung, welche ihm der Brenner mittheilt, hinreichend ein, um es zu erheblicher Verdampfung zu veranlassen; die Erziehung zeigt ja leider mit Sicherheit, daß eins von beiden oft genug der Fall ist. Die Frage ist nun die: unter welchen Umständen kann das Gemenge im Dampfraum mit einer Flamme in Verührung treten, so daß Explosion stattfindet? Darauf sind, wenn vom Beschrifteten der brennenden Lampe durch äußere Stöße abgesehen wird, nach den „Industrieblätter“ Nr. 52 folgende Antworten möglich: 1) Der Brenner will die Lampe speisen, während sie brennt. Er schraubt den brennenden Docht ab, hält ihn brennend neben den Behälter, wovon möglich so dicht, daß der Docht unten noch im Steinhölzchen bleibt, und giebt aus der Oeffnung frisches Petroleum zu. Dadurch werden die vorhandenen Dämpfe aus dem Innern des Behälters verdrängt, steigen in die Luft, kommen mit der Flamme des Dochtes in Verührung, entzünden sich; die Flamme pflanzt sich rückwärts bis in die Lampe und bis in die Delskammer fort; Lampe und Kanne steigen in die Luft und überziehen den Brenner, sowie etwaige Zuschauende mit ihrem Anhauf. 2) Der Brenner ist zu dicht gebaut und erhit den oberen Theil des Behälters, weil die Flamme von diesem nur durch ein kurzes Messingstück getrennt ist. Durch bloße Wirkung dieser Erhitzung kann der Behälter nicht wohl plagen, wohl aber könnte er indirekt zum Reissen gebracht werden. 3) Der Dampfraum kann auch durch den Dochtkanal mit der Flamme in Verbindung treten und sich an dieser bei ruhiger brennender Lampe entzünden. Das wird offenbar der Fall sein, wenn der Docht zu schmal oder zu dünn ist, so daß er den Kanal nicht ausfüllt. Dies tritt öfter ein, als man wohl annimmt, und dürfte die Hauptursache der Explosionen sein, bei welchen die Lampe ohne jedes vorherige Anzeichen bei ruhigem Stehen oder nach leichter Bewegung zerfällt. Man sorge daher für hinreichend dicke und breite Döchte, welche den Dochtkanal vollständig verschließen; dann wird man eine Dampfursache der Explosion beseitigt haben. Bei Nichtbrennereit ist wenigstens darauf zu sehen, daß der Docht seinen Kanal am oberen Ende vollkommen freischießig füllt. Eine Lampe, bei welcher das nicht der Fall ist, soll man überhaupt nicht anzünden. Ferner sollen Knubbrenner der neueren Art nicht durch Hinabschrauben verkräftigt werden, sondern durch Ausblasen oder besser noch durch Erhitzen.

**Sprechsaal.**

**Zur kassernen Wohlthätigkeit.**

Königlich empfangen des Abends ein wenig mit „ein Stückchen Brot“ bittender Strome in einer mit befreundeten Familie ein Butterbrot mit Wraien belegt; anderen Morgens fand der betreffende Wohlthäter das Brot mit der geliebten Seite an die Blumwand gelegt, diese selbst mit der überschüssigen Butter verkrümelt. R. . . .

